

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neuzeit Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Anzeigen
Kosten die einspaltige Kolonelle
oder deren Raum 15 Wg.
Für auswärtige Besteller 20 Wg.
Reklamen 60 Wg.

Bezugspreis
monatlich 80 Wg., mit Bringer-
lohn 85 Wg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.55 M.
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Nr. 147.

Donnerstag, den 12. Dezember 1918.

26. Jahrgang

Die Entente erkennt die sozialistische Regierung nicht an.

In Berlin, 11. Dez. Die Entente ist allem Anschein nach nicht geneigt, mit der sozialistischen Regierung und den Arbeiter- und Soldatenräten zu verhandeln, da sie in diesen Körperschaften keine Vertretung des gesamten deutschen Volkes erblickt. Sie dürfte, nachdem sie seit vier Wochen bereits jeden direkten diplomatischen Verkehr mit der Reichsleitung vermieden hat, bei Beginn der Verhandlungen über die Verlängerung der Waffenstillstandsfrist eine dahingehende Erklärung abgeben. Angefichts dieser Sachlage beginnen innerhalb des Kabinetts Verhandlungen, den Reichstag wieder einzusetzen, um der gegenwärtigen Regierung eine parlamentarische Grundlage zu geben. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Regierung nützlich die Konsequenzen aus dem Verhalten der Entente wird ziehen müssen. Man rechnet in unterrichteten Kreisen damit, daß der Reichstag bereits Anfang nächster Woche zusammentritt. Ein solcher Beschluß dürfte im Laufe des morgigen Tages erfolgen. Der Reichstag kann die gegenwärtige Regierung entweder bestätigen und dadurch zu einer Regierung machen, die namens der parlamentarischen Mehrheit handelt, oder er kann ihre Umbildung oder Ergänzung fordern. Wir wissen sehr wohl, daß seine Zusammenkunft nicht mehr dem Geiste der neuen Zeit entspricht, aber die Nationalversammlung ist noch geplant, die Regierung hat noch nicht gewagt, gegenüber den radikalen Verzögerungstendenzen, den Wahlkreis nachherzurücken und so bleibt als einzige parlamentarische Versammlung, die im Auftrage des ganzen deutschen Volkes sprechen könnte, der Reichstag übrig.

Bevorstehendes Ultimatum der Entente.

Berlin, 11. Dez. Der „Vorwärts“ schreibt: In Spartakuskreisen ist seit Montag eine starke Ernüchterung eingetreten. Berlin hat allem Anschein nach die Krisis überstanden und die Regierung Ebert-Haase bekommt wieder die Gewalt in die Hand. Immer bedrohlicher klingen aber die Nachrichten von einem bevorstehenden Calcutta-Ultimatum über die Gründung einer ordentlichen, auf einer zustimmenden Kundgebung des Volkes gestützten deutschen Zentralgewalt. Die schleunige Einberufung einer ordentlichen Volksvertretung wird für dringender notwendig gehalten. Die Wahlen zur Nationalversammlung sind für den 16. Februar festgelegt worden, vorbehaltlich der Bestätigung der Reichsoberversammlung der A- und S.-Räte. Diese Reichsoberversammlung hat es in der Hand, den Termin noch etwas früher zu legen.

Amerika gegen England?

Amsterdam, 11. Dez. Wie die „Morningpost“ aus Washington nach der „Adin. Ztg.“ berichtet, hielt der Leiter einer New Yorker Lebensversicherungsgesellschaft, Kingsley, eine aufsehenerregende Rede, worin er sagte, England werde niemals Wilsons Lehre von der Freiheit der Meere annehmen und eine sehr ernste Meinungsverschiedenheit auf der Friedenskonferenz werde die Folge sein. Man beginne schon Vergleiche anzustellen über die Stärke der beiderseitigen Flotten. Es handle sich jetzt offensichtlich um einen ähnlichen Kampf zwischen England und den Vereinigten Staaten, wie bei dem Weltkrieg um die Seemacht zwischen Deutschland und England, in dem schließlich dieser Krieg gipfelte.

Wilson und Deutschland.

Wilson kommt zu den Friedensverhandlungen nach Europa. Wie man aber aus den Zeitungen der Entente herauslesen kann, ist diese bestrebt, die eigentlichen und endgültigen Friedensverhandlungen so lange hinauszuzögern, daß Wilson selbst an ihnen nicht mehr teilnehmen könnte. Als neuesten Grund zur Verzögerung des

Friedensschlusses führt der Pariser „Matin“ an, daß die Friedensverhandlungen nicht eher beginnen könnten, bis die im Waffenstillstandsvertrage geforderten deutschen Lokomotiven und Wagen vollständig abgeliefert seien. Es sei unzulässig, Deutschland vor Erfüllung aller Waffenstillstandsbedingungen zu Friedensverhandlungen zuzulassen. Dagegen meldet das Pariser Blatt weiter, daß die Besprechungen zwischen den Verbandsmächten unter Teilnahme Wilsons am 20. Dezember beginnen würden. Hinter der Hinauszögerung des Beginns der offiziellen Friedensverhandlungen muß man eine andere Absicht vermuten als die hier angegebene, denn es liegt durchaus kein ernstlicher Grund vor, daß im Waffenstillstandsvertrage festgesetzte Verpflichtungen nicht auch noch während der Friedensverhandlungen erfüllt werden könnten. Man geht deshalb vielleicht nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Ententemächte Wilson nicht direkt mit den deutschen Friedensunterhändlern am Verhandlungstisch zusammen kommen lassen möchten. Wahrscheinlich befürchtet die Entente, die wegen der Tendenz der Friedensbedingungen schon an und für sich in einem Gegensatz zu Wilson steht, daß zwischen diesem und den deutschen Friedensunterhändlern sehr rasch eine weitgehende Übereinstimmung zu Stande kommen könnte, wenn sie nur erst einmal am Verhandlungstisch zusammengeführt würden, da ja Deutschland sich voll und ganz mit den Wilsonschen Grundlagen für einen Friedensschluß einverstanden erklärt hat. Deshalb soll ein solches Zusammentreffen unter allen Umständen vermieden werden. Ob sich Präsident Wilson diese Bevormundung durch die Entente gefallen lassen wird?

Wilson.

(b.) Haag, 11. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die drachlos aus England telegraphiert wird, werden 9 Dreadnoughts und 30 Torpedojäger aus den Häfen von Portland und Portsmouth den Präsidenten Wilson auf See erwarten, um ihn nach Brüssel zu begleiten. Nach dem offiziellen Empfang in Paris wird Wilson eine Reise von einigen Tagen nach den früher von den Deutschen besetzten Gebieten Nordfrankreichs unternehmen.

Friedensverhandlungen.

(b.) Amsterdam, 12. Dez. Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail“ schreibt, es sei nicht wahrscheinlich, daß die vorbereitende Versammlung der Friedenskonferenz vor Weihnachten stattfinden werde. Man habe erwartet, daß die Eröffnung am Montag erfolgen werde, man sei aber mit den Vorbereitungen noch nicht fertig, und es werde zwischen den alliierten Regierungen über die Festsetzung des Datums beraten. Bei der Eröffnungsfeier werden Clemenceau den Vorsitz führen.

Zur inneren Lage.

Der Einzug der Garde in Berlin.

Die Garde-Kavalleriedivision, wie ein weiterer Teil der Garde-Regimenter haben ihren Einzug in Berlin gehalten. Unüberschaubare Menschenmassen säumten die Straßen, die die einziehenden Truppen passierten. Ein Bundesbataillon, gebildet aus Abteilungen der vier größten Bundesstaaten, Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg befindet sich darunter. Ebert im Namen der Volksbeauftragten und Oberbürgermeister Wermuth im Namen der Stadt Berlin heißen Offiziere und Mannschaften willkommen. Die Ansprache des Volksbeauftragten Ebert am Brandenburger Tor hat als Inhalt einen warmen Willkommengruß in der Heimat und einen unauslöschlichen Dank an die tapferen Truppen. Kein Feind habe die deutschen Truppen überwunden. Erst als die Uebermacht der Gegner an Menschen und Material immer drückender wurde, hätten wir den Kampf aufgegeben. Erhobenen Hauptes dürften die deutschen Truppen zurückkehren. Sie hätten Menschen Größeres geleistet und gelitten als die deutschen Truppen. Weiter heißt es dann: Wohl findet Ihr unser Land nicht so vor, wie Ihr es verlassen habt. Neues ist geworden, die deutsche Freiheit ist entstanden. Die alte Herrschaft, die wie ein Fluch auf unsern Tagen lag, hat das deutsche Volk abgeschüttelt und sich selbst zum Herrn über das eigene Geschick gemacht. Auf Euch vor allem ruht die Hoffnung der deutschen Freiheit, Ihr seid die härtesten Träger der deutschen Zukunft. Niemand hat schwerer als Ihr unter der Ungerechtigkeit des alten Regimes gelitten. An Euch denken wir, als wir mit dem verhängnisvollen System aufräumen, für Euch haben wir die Freiheit erkämpft, für Euch der Arbeit Ihr Recht errungen. Nicht mit reichen Gaben können wir Euch empfangen, nicht Begeisterung und Wohl-

stand Euch bieten; unser unglaubliches Land ist arm geworden, schwer lastet auf uns der Druck harter Gebote der Sieger. Aber aus dem Zusammenbruch wollen wir ein neues Deutschland zimmern mit der tüchtigen Kraft und dem unerschütterlichen Mut, den Ihr tausendfach bewährt. ... Nun liegt Deutschlands Einheit in Eurer Hand. Sorgt Ihr dafür, daß Deutschland beieinander bleibt, daß nicht das alte Kleinstaatenland uns wieder überrennt, daß nicht die alte Zerrissenheit unsere Niederlage vervollständigt. Rettet Ihr die Einheit der deutschen Nation, die Ihr nun Bürger werdet der neuen, der untrennbaren deutschen Republik. Und dann geht mit uns an den Wiederaufbau des Vaterlandes. Die sozialistische Republik, die Euch durch mich grüßt, wird ein Gemeinwesen der Arbeit sein. Arbeit ist die Religion des Sozialismus, arbeiten müssen wir mit aller Kraft, mit ganzer Hingabe, sollen wir nicht zugrunde gehen und verkommen, sollen wir nicht zum Bettelvolk herabsinken. Ein Reich der Zerstörung habt Ihr verlassen, die Pforte neuen Schaffens tut sich vor Euch auf. Eure Taftkraft, Euer Mut, die draußen nie erlahmten, müssen uns zu neuem Friedensglück führen. Bald schlägt die erste Stunde des Friedens, bald wird die konstituierende Nationalversammlung die Freiheit und die Republik fest verankern durch den unantastbaren Willen des ganzen deutschen Volkes. Und so laßt mich Eure Treue zur Heimat, die uns allen gemeinsame Liebe zur Einheit Deutschlands, unsern Stolz auf die Freiheit und die große unteilbare deutsche Republik zusammenschließen in den Ruf: „Unser deutsches Vaterland, die deutsche Freiheit, der freie Volksstaat Deutschland, sie leben hoch!“

In seine Hochrufe stimmte die Menge brausend ein. Als sie verhallt waren, spielte die Musik: „Stimmt an mit hellem hohen Klang!“ Dann hielt Oberbürgermeister Wermuth eine zündende Ansprache. Seine weit- hin hallenden Worte fanden gleichfalls begeisterte Aufnahme. Zum Schluß sprach der Vorsitzende des Bundes aktiver Unteroffiziere, Feldwebel Suppe. Er forderte seine Kameraden auf, Ruhe und Ordnung zu halten und sich nicht von den Spionastischen einjagen zu lassen. Sein Hoch galt dem neuen Deutschland und der Regierung Ebert-Haase.

Die besetzten Gebiete.

Köln. Das Monopolhotel ist mit seiner gesamten Einrichtung von den Engländern beschlagnahmt worden. Generalgouverneur Ferguson wird dort mit seinem ganzen Stabe Wohnung nehmen und auch die Geschäftsräume dortselbst einrichten. Das Hotel mußte von den deutschen Gästen und den Angehörigen geräumt werden.

Donn. Die Stadt erhält das kanadische Hauptquartier mit 15 Generalen, 150 Offizieren und 2000 Mann. Es wird berichtet, daß eine Anzahl amerikanischer Techniker nach Koblenz gereist sei, um eine Regelung für die Uebernahme der Eisenbahnen, Fernspreche und Telegraphenanlagen zu treffen.

Mainz. Im Hauptverkehr auf dem linken Rheinufer ist der Zugverkehr am Dienstag Mittag wieder aufgenommen worden und zwar nach dem alten Winterfahrplan mit den im Oktober und November eingetragenen Beschränkungen. Schnellzüge zwischen Mainz und Köln fahren noch nicht, doch schweben darüber Verhandlungen. Auf den rheinischen Nebenstrecken wird wieder gefahren nach Maßgabe des Fahrplans von Anfang Oktober. Zwischen Mainz und Saarbrücken wird von Mitte der Woche ein Schnellzugspaar laufen. Näheres darüber wird noch bekannt gegeben.

Ludwigs-hafen. Der Kommandant der französischen Besatzung hat folgende Verfügung erlassen: Es ist bei strenger Strafe verboten, im rechtsrheinischen Gebiet erscheinende Zeitungen in Ludwigs-hafen zu verkaufen, zu halten oder bei sich zu tragen.

Naunheim. Am Sonntag waren trotz Warnung viele deutsche Soldaten in Uniform nach Ludwigs-hafen gegangen, um sich die französische Garnison anzusehen. Davon wurden 250 Mann gefangen genommen.

(*) Wie nach einer Genfer Meldung das „Echo de Paris“ meldet, soll dem Wunsch der französischen Soldaten, Elsaß-Lothringen und die Rheinlande zu besetzen, Rechnung getragen werden. Die Besatzungstruppen werden in bestimmter Frist abgelöst und durch andere ersetzt werden. Das 21. Armee-korps unter General Mangin's Führung wird Mainz besetzen.

Thyssen und Genossen.

(b.) Essen, 10. Dez. Ueber die Verhaftung von August Thyssen und einigen anderen rheinisch-westfälischen Großindustriellen sprach sich der zweite Vorsitzende des Mülheimer Arbeiterrates, Serfort, in einer öffentlichen Versammlung in fol-

gendem aus: „Durch die Vorgänge der letzten Zeit hatten sich bei dem Soldaten- und Arbeiterrat Verdachtsmomente gezeigt, die darauf hinweisen, daß der ganze Konzern der Schwerindustriellen systematisch darauf hinarbeitete, den rheinisch-westfälischen Bezirk der Entente auszuliefern. Diese Sache müßte zunächst mit aller Vorsicht behandelt werden. Heute dürfte gesagt werden, die Angelegenheit sei bereits erledigt. Es sei bewiesen, daß Stinnes und alle die Nachhaber der damaligen Ordnung in aller Form dazu übergegangen seien, die Bevölkerung an die Entente zu verkaufen, weil ihnen der Achtundentag und die Lohnhöhe im Wege seien, vor allen Dingen, weil ihnen auch der Arbeiterrat von Mülheim im Wege liege, weil dieser dafür eingetreten sei, daß die erste Forderung des Proletariats, der Achtundentag, in die Tat umgesetzt wurde. Die Ruhe vor dem Sturm habe den Arbeiter- und Soldatenrat nicht getäuscht. Überall, wo Thissen gewesen, sei auch der Soldatenrat gewesen, und so habe er denn festgestellt können, daß am 5. Dezember im Fürstentum in Dortmund eine Konferenz von 33 oder 34 Schwerindustriellen getagt habe, in der eine Materie behandelt wurde, die nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch als Hoch- und Landesverrat bezeichnet werde. Dadurch, daß es möglich gewesen sei, den Fürstentum durch ein Mitglied des Sicherheitsdienstes überwachen zu lassen in der Person eines Kellners, sei es auch gelungen, festzustellen, inwieweit die dort Beteiligten in Frage kommen. Er, Nebner, wolle von vornherein zugeben, es könne möglich sein, daß dieser oder der andere unschuldig sei. Dies zu prüfen sei nicht Sache des Arbeiter- und Soldatenrates. Er habe nur dafür zu sorgen, daß die Herrschaften ihm nicht hinten herum die ganze Arbeit verdürben, indem sie Verschleierungversuche machten. Aus diesen Gründen seien die schon genannten Herren verhaftet und sofort mit guter Begleitung nach Berlin gebracht worden. Weiter betonte der Referent, daß der noch flüchtige Herr Hugo Stinnes der eigentliche Urheber des unglücklichen U-Bootskrieges gewesen sei. Er habe mit Gewalt verhindert, daß ein einlaermender annehmbarer Friede vor dem Ausbruch des U-Bootskrieges abgeschlossen worden sei. Mittelsweise sei Stinnes wieder in Berlin gemeldet worden. Auch ihn werde das Geschick ereichen.

Für die Reichseinheit.

Die fortgesetzt in Versammlungen wiederkehrende Behauptung, die rheinisch-westfälische Großindustrie erstrebe aus kapitalistischen Gründen die Errichtung einer selbständigen rheinisch-westfälischen Republik, veranlaßt die Düsseldorf-Großindustrie zu einer Erklärung, daß sie niemals den Gedanken erwogen habe, noch erwägen werde, die Schaffung einer selbständigen rheinisch-westfälischen Republik zu befeuern. Sie habe am Deutschen Reich fest und mißbillige alle auf eine Teilung Deutschlands in einzelne Republiken hinielenden Bestrebungen. Die in Minden aus Rheinländern, Westfalen, Rheinpfälzern, Hessen, Rurhessen und Lippern gebildete Vereinigung „Westdeutschland“ hielt sich in seiner Entstehung unbedingt auf den Boden der Reichseinheit und verurteilt alle auf Erschütterung derselben gerichteten Bestrebungen. In einer in Remscheid von 5000 Personen besuchten Versammlung wurde die Gründung einer rheinisch-westfälischen Republik als die Eingabe Deutschlands sehr gefährdend einstimmig mit Entrüstung zurückgewiesen. Ebenso tat dies die Elberfelder Lehrervereinigung. Eine von dem Vorstand aller bürgerlichen Parteien in Münster einberufene Versammlung stellte sich in der Frage der rheinisch-westfälischen Republik auf den gleichen Standpunkt.

Der Waffenstillstand.

WT Berlin, 11. Dez. Der Stellvertretende Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Frandsdal von J. V. Mifford.
Deutsch von M. Walter.

42) (Nachdruck verboten.)
„So, so! Na, da muß ich Sie mal ersuchen, sich das da anzusehen,“ fuhr Seltist fort, seinem Gaste ein offenes Kuberst hinhaltend. Dieser warf einen flüchtigen Blick darauf; er erkannte die Handschrift sofort und sein Gesicht nahm einen bösen Ausdruck an. „Schon gut!“ bemerkte er ungeduldig. „Die Schrift ist mir bekannt genug. Hat die Person Sie etwa mit einem Schreiben beehrt und Ihnen ihre Ansichten über die Welt im Allgemeinen und über mich im Besonderen mitgeteilt? Sie müssen sich recht geschmeichelt fühlen.“
„Mir hat sie nicht geschrieben,“ unterbrach ihn Seltist rasch. „Lesen Sie doch die Adresse.“
„Wahrhaftig an mich!“ rief Seltist überrascht. „Nun denn das Weib keine leserlichen Buchstaben machen?“ fügte er ärgerlich hinzu. „Auf den ersten Blick sieht es aus wie Ihr Name.“
„Na, ich bin nur froh, daß Sie sich auch geirrt haben!“ atmete der ehrliche Christoph erleichtert auf. „Ich hatte mir deshalb schon so große Vorwürfe gemacht, obgleich es wirklich nur ein Versehen war. Auf Ehrenwort! Ich entdeckte meinen Irrtum erst, als ich die vordere Seite und die Unterschrift gelesen hatte. Den übrigen Inhalt habe ich natürlich gar nicht weiter angesehen.“
Seltist brach in ein lautes Lachen aus. „Machen Sie sich darum doch keine Skrupel, lieber Freund! Der Spaß ist wirklich gut. Das kommt daher, weil unsere Namen so ähnlich sind. Offen gestanden, trage ich gar kein Verlangen darnach, diese wahrscheinlich wenig interessanten Episteln kennen zu lernen. Solches Weibergegeschwätz gehört ins Feuer.“
Er zog eine Schachtel Streichhölzer hervor und machte Miene, das Papier zu verbrennen.
„So lesen Sie doch wenigstens die erste Seite!“ hielt ihn Seltist zurück. Mit sichtlichem Widerwillen tat er es und dann übergab er das Blatt den Flammen. „Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, Freund,“ wandte er sich kaltbitter an seinen Wirt, „daß es uns Männern zuweilen

über das dem Vorsitzenden der internationalen Waffenstillstandskommission folgende Note: Auftragsgemäß legte ich gegen folgende Verletzungen des Waffenstillstandsabkommens Verwahrung ein: 1. Robert Köhling ist verhaftet worden, am 30. November wieder freigelassen, am 1. Dezember wieder verhaftet und sitzt in Dunkelhaft. Seine Behandlung ist sehr schlecht. Er wird beschuldigt, sich französische Maschinen angeeignet zu haben, Tatsache ist, daß er die Maschinen in Bülkingen gekauft hat. 2. Zwei Söhne des Kommerzienrats Kernen sind in Oberhomburg festgenommen worden. Der Vater sollte auch verhaftet werden. Von der Verhaftung wurde nur abgesehen, da er aus Schrecken einen Schlaganfall erlitten hatte. 3. Die Gutsherrin Paul Hede auf Wintringerhof und Deul aus Diederhosen sind festgenommen worden. 4. Aus dem Landkreis Saarbrücken sind 2000 ehemalige Soldaten abgeführt worden, obwohl sie völlig ordnungsgemäß entlassen wurden. Ich erbitte kühnlich Freilassung aller Verhafteten.

Eine weitere Note bezieht: Um einen Rathhof unter der Beamtenchaft und Pensionären in Elsaß-Lothringen nicht aufkommen zu lassen, bitte ich auftragsgemäß, daß Frankreich ihnen bis zur Ratifikation des Friedensvertrages die Gehälter und Pensionen vorstufweise auszahlt, vorbehaltlich der endgültigen Regelung durch Friedensvertrag.

Merke! Nachrichten.

Der Kaiser.

(*) Der Korrespondent der „Morningpost“ meldet aus dem Haag: Das Verhalten des Kaisers in seinem holländischen Exil läßt immer mehr die Annahme zu, daß er geisteskrank ist. Er ist von heftiger Laune, ergeht sich in Scherzen und Witz über seine Abdankung und spricht von den Vorgängen in Deutschland, als gingen sie ihm nichts an. Er klagt nur über Kopfschmerzen. Tränenreiche, seelische Einwirkung des katastrophalen Sturzes seines Hauses ist bei ihm nicht eine einzige Stunde wahrzunehmen gewesen. Selbst sein Gastgeber ist sprachlos über das Benehmen Wilhelms, das man sich nur durch geistige Erkrankung erklären könne.

Letzter Vorbericht.

(b.) Ueber die Kapitulation des Generals Letzter-Vorbericht teilt die englische Regierung mit, daß dieser Truppe gestattet wurde, die Waffen zu behalten, daß sie einschließlich der farbigen Truppen zunächst durch England verpflegt und befordert würde, und daß die ihr angehörenden Europäer auf dem Heimtransport wie gewöhnliche Passagiere behandelt werden sollen.

Befehle Revals.

(b.) Wie das Havas-Büro aus Paris meldet, hat die britische Flotte Reval besetzt. Infolge des Verlangens Estlands und aus Furcht vor dem Bolschewismus sind ähnliche Maßnahmen in Baltikum geplant.

Amerika.

(b.) Wie aus New-York berichtet wird, ist ein Ozeanlinienschiff mit 550 amerikanischen Zeitungs-Korrespondenten von New-York abgegangen. Die Journalisten begeben sich zunächst nach Paris.

..

Hindenburg.

(*) Der Leipziger A. und Z.-Mat hat bekanntlich beschlossen, daß Hindenburg verhaftet werden solle. Es muß bemerkt werden, daß in Leipzig die unabhängigen Sozialisten die Oberhand haben. Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat des Kreises Braunsberg bezeichnet ein solches Beginnen als Schmach und Schande, spricht dem Leipziger A. und

Z.-Mat die Berechnung ab, daß als Vertreter des Volkes zu bezeichnen und erhebt stammenden Protest gegen den Leipziger Beschluß.

(*) Der „Deutsche Kurier“ fordert, daß die erste Kundgebung unserer Nationalversammlung ein Dank sei an Hindenburg und unser Heer. In der letzten Zeit liegen verblende Menschen, ganz besonders die „Kote Fahne“ den Haß auf Hindenburg ausströmen. Das müßte gegenüber diesem Manne wieder ausgemacht werden.

Die Schlüssel von Mex.

(b.) Wie aus Basel berichtet wird, verbreitet die Havasagentur unter dem 9. Dezember folgende Meldung: Präsident Poincaré wird heute morgen feierlich in Straßburg einziehen. — Während der Feier im Rathaus zu Mex ergriff nach den Ansprachen des Maire und Poincarés Clemenceau das Wort und führte aus: „Herr Bürgermeister! Als die Deutschen durch Verrat in die Stadt einzogen und die vergewaltigten, gelang es General Papasiet glücklicher Weise, die Schlüssel in Sicherheit zu bringen. Diese wurden von seiner Familie sorgfältig verwahrt und mir jetzt zugestellt. Ich vertraue Sie Ihnen heute an. Hüten Sie sie gut.“ „Wir werden es verstehen, Sie für immer zu bewahren,“ rief der Bürgermeister aus, indem er die Schlüssel aus der Hand Clemenceaus entgegennahm.

Gegen die Spartakusgruppe.

(*) Der Berliner „Vorwärts“ spottet in bitteren Worten über den — wie er schreibt — an Größenvahn krankenden Karl Liebknecht, der sich am Sonntag gerührt habe, das ganze Reich der Reichsregierung auszuheben zu können, sich aber prohmäßig auf ein Hochnehmen für die Revolution beschränkte. Aber nehmen wir an, Liebknecht hätte wirklich 10 Minuten nach 7 Uhr die Nacht befehen, „das ganze Reich auszuheben“, um sich als „erklärter Präsident der Republik“ hineinzuversetzen, was wäre weiter geschehen? 20 Minuten später wäre die republikanische Soldatenwehr erschienen und hätte das ganze Spartakusnest in der Reichsfinanzlei ausgegraben. Sie hätte es, wie wir die Stimmung der Soldaten kennen, mit dem größten Vergnügen von der Welt getan und zweifellos wäre es ja auch gelungen, denn sie hat — aufs Wort! — noch viel mehr Maschinengewehre als Liebknecht.

Liebknechts einstige Kameraden, nämlich der Soldatenrat der 5. Kompanie des Armierungsbataillons, bei dem er gestanden hat, erläßt eine Erklärung, in der es heißt, daß sie ihn früher verehrt hätten, daß sie aber seine jetzige verbrecherische Tätigkeit auf das stärkste bekämpfen und wie ein Mann hinter der jetzigen Regierung stehen.

Die Bolschewisten.

(*) Wie aus Stockholm berichtet wird, hat die schwedische Regierung die diplomatischen Beziehungen zum bolschewistischen Rußland abgebrochen. Als Grund gab der Minister des Äußern die in Schweden betriebene Propaganda an. Norowest wurde ersucht, mit seinem Personal das Land zu verlassen. Daß man auf dem Dampfer „Polhem“, den der Stockholmer Bolschewikergesandte Norowest für die Fahrt nach Petersburg gechartert hatte, eine Menge wichtiger Dokumente beschlagnahmt hätte, die die energischen Vorbereitungen der Bolschewisten für eine Weltrevolution bewiesen, sei Grund genug, diesen Schritt zu tun.

Die künftige Verfassung.

Die kommende verfassunggebende Nationalversammlung wird die zukünftige Verfassung des Deutschen Reiches zu beschließen haben. Sie ist als Vorarbeit des Volkswillens völlig souverän und kann nicht nur alle Bestimmungen der alten Reichsverfassung, sondern auch die mit Verfassungsrat erlassenen Bestimmungen der gegenwärtigen Verfassung aufheben. Theoretisch genommen

meinem Schutze und — um — na, Sie wissen, so antwortete ich, daß Ihre Anwesenheit für das Mädchen etwas sehr deutlich waren.“

Seltist brach bei diesen Worten in ein so offenes, herzliches Lachen aus, daß er den nicht übermäßig scharsinnigen Farmer vollständig täuschte.

„Wissen Sie, Seltist,“ rief er scherzend, „ich möchte Ihnen nicht zu nahe treten, aber das muß ich sagen: auf das schöne Geschlecht verstehen Sie sich vortrefflich. Ihre Vermutung ist grundfalsch. Fräulein Avord macht sich nicht so viel!“ — er schnippte mit den Fingern — „aus mir. Wir kannten nur die gleichen Personen in England — daher — Nun, das Ungeheuer werden Sie sich selbst denken können. Ich habe keine Befugnis, die Verlegenheitsnüsse der jungen Dame zu verraten. Was mich anbetrifft,“ fügte er mit ausgespielter Gleichgültigkeit hinzu, „so werde ich schon morgen wieder abreisen.“

Dem durch und durch ehrenhaften Farmer kam es nicht in den Sinn, an der Wahrhaftigkeit dieser Erklärung zu zweifeln; um so mehr, als Seltist eine so große Unbefangenheit zur Schau trug. Sichtlich erleichtert atmete er auf, wenngleich er sich nun ärgerte, die Geschichte vielleicht zu sehr aufgebauert und wie man zu sagen pflegt, einen Sturm im Wasserglas erregt zu haben. Seltist überließ ihn jedoch nicht lange diesem Gefühl, denn nach einer kurzen Pause begann er, eine leichte Verlegenheit niederzulegen: „Da wir hier ungestört sind, lieber Freund, möchte ich Ihnen noch etwas mitteilen. Jedermann hat sich nach Fanning erkundigt und um die Damen nicht zu erschrecken, sagte ich einfach, er käme nach. In Wirklichkeit habe ich keine Ahnung, wo er ist. Wir fanden den Ort und den Schatz; aber bei Gott! ein zweites Mal möchte ich nicht die Gefahren durchmachen, die wir zu bestehen hatten. Der große Diamant „Das Auge der Nacht“ ist allerdings ein prächtiger Stein — Fanning hat ihn bei sich. Nun, wir fanden noch verschiedene kleinere Diamanten; als wir uns aber auf den Rückweg machen wollten, wurden wir von Bushmännern überfallen. Es war eine Jagd auf Leben und Tod! Um die Feinde irregulieren, mußten wir uns schließlich trennen, verabredeten jedoch, uns in Fanning's Farm wieder zu treffen.“

(Fortsetzung folgt.)

hätte sie sogar die Monarchie oder das Dreiklassenwahlrecht wieder einführen, was praktisch freilich nicht in Betracht kommt. Vielmehr wird sie selbstverständlich die republikanische Staatsform und das allgemeine Wahlrecht von der Revolution übernehmen und wahren. Aber was sie darüber hinaus tun wird, ist noch ganz ungewiss.

Zwei Fragen von überragender Bedeutung werden zu lösen sein, das ist die Frage der innerstaatlichen Sicherung und die Frage der Präsidenschaft. Die neue Verfassung wird sich zwischen den Prinzipien des Zentralismus und des Föderalismus entscheiden, richtiger, sie wird zwischen beiden den zweckmäßigen Ausgleich finden müssen. Weder für ein Groß-Preußen noch für Miniaturstaaten wird in ihr Raum sein. Diese Sammlung staatsrechtlicher Abnormitäten entsprach nicht den Interessen des Volkes, sondern nur denen der Dynastien. Nach ihrer Hinterrückung sind zwei Lösungen denkbar: Entweder ein einheitliches Reich wie Frankreich, das in Departements, Regierungsbezirke, gegliedert ist, oder ein republikanischer Bundesstaat, der die größeren der bisherigen Bundesstaaten bestehen läßt, die kleineren zusammen mit Preußen aber in eine Reihe von Bundesrepubliken, entsprechend den bisherigen Provinzen zerlegt, die dann nicht mehr durch einen preussischen Staatsverband, sondern nur durch den Reichsverband miteinander verbunden werden. Die zweite dieser Lösungen dürfte den Wünschen des Volkes besser entsprechen und daher die bessere Aussicht auf Verwirklichung haben.

Ist einmal die Verwandlung Deutschlands zu einer solchen Bundesrepublik beschlossen, so wird die staatsrechtliche Arbeitsteilung zwischen dem Ganzen und seinen einzelnen Gliedern durchzuführen sein. Die Verteilung der Funktionen zwischen Reich und Einzelstaaten bedarf auf alle Fälle einer Neuordnung, bei der die Frage des Eigentums an Bodenschätzen, der Eisenbahnen u. a. eine große Rolle spielen werden. Es ergibt sich schon aus diesen kurzen Bemerkungen, daß alle Sozialisierungspläne in der Luft hängen, solange nicht der verfassungsmäßige Neuaufbau vollzogen ist. Man kann z. B. die rheinisch-westfälische Industrie nicht sozialisieren, solange man nicht weiß, wer das Subjekt dieser Sozialisierung sein soll: Deutschland oder Preußen oder die Republik Rheinland-Westfalen.

Die zweite wichtige Frage der neuen Verfassung ist die der Präsidenschaft. Hier stehen wir vor der Wahl zwischen dem amerikanischen und dem französischen System. In Amerika wird der Präsident in direkter Volkswahl gewählt und ernannt seine Minister, die nicht dem Parlament, sondern nur ihm verantwortlich sind. Im Frankreich wird der Präsident von der Nationalversammlung, d. h. von der gemeinsamen Versammlung der Kammer und des Senats gewählt und läßt dann etwa die Funktionen eines streng konstitutionellen Herrschers in den noch monarchischen Ländern. Er wird angestrichelt als letzte Instanz, wenn sich bei staatlichen Schwierigkeiten eine andere verfassungsmäßige Lösung findet, also vor allem bei Regierungskrisen, wo er im Einverständnis mit den Parteien der Kammer die neue Regierung ernannt.

Ludendorff und Polen.

(*) Prof. von Liebig schreibt über die Mitwirkung Ludendorffs bei der Errichtung des Königreichs Polen in den „Politischen Betrachtungen“, die er im Dezemberheft von „Deutschlands Erneuerung“ anstellt. Als im Winter 1916-17 beschlossen wurde, Ludendorff den Weg Zirkis gehen zu lassen, weil er hinreichend verdächtig war, nicht nur wirtschaftspolitisch, sondern auch machtpolitisch Ziele zu verfolgen, wurde gegen ihn mit der Behauptung gearbeitet, er und Hindenburg hätten die Schaffung des Königreichs Polen veranlaßt. Auch Graf Hertling beteiligte sich an dieser Arbeit. Diese Behauptung war eine grobe Entstellung der Wahrheit. Die Ausrufung des Königreichs Polen wurde am 12. und 13. August von Bethmann und Düran in Wien beschlossen. Hindenburg hat die Oberste Heeresleitung erst am 29. August übernommen und sah sich vor eine vollendete Tatsache gestellt. Erfahrung hat Hindenburg von diesem Beschluß erst, als Bethmann General Befehl zu ihm ins Hauptquartier zu Ples schickte und ihm den Plan mit der Aussicht auf 5 Divisionen Freiwillige und bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht sogar auf eine Million ausgebildeter Soldaten mündgerecht machte. Wenn Ludendorff dann erklärte, nachdem einmal das Königreich unumkehrlicher staatsmündlicher Entschluß sei, seien ihm die fünf Divisionen und die Million heute lieber als morgen, so war das eine einfache militärische Selbstverständlichkeit und keine politische Einmischung.

Lothales und Provinzielles.

Schierlein, den 12. Dezember 1918.

Milchversorgung. Die Milchverteilung nach dem neuen System beginnt am Montag, den 16. ds. Mts.

Arbeitsnachweis. Nachdem die Vorarbeiten für die Einrichtung eines Arbeitsnachweises soweit erledigt, soll am Montag, den 16. d. Mts. mit der Stellenvermittlung begonnen werden.

Verlosung von Brennholz. Es ist beabsichtigt, anstelle der Holzverlosungen in diesem Jahre eine Verlosung von Brennholz vorzunehmen. Näheres in der Bekanntmachung ersichtlich.

Die Bekleidungsfrage wird jetzt am Ende des Krieges voraussichtlich noch einmal eine recht heikle werden. Die großen Bestände, die teilweise von Friedenszeiten her noch vorhanden waren und deren Streckung durch das Zugzwangsverfahren mit ziemlichem Erfolge erreicht worden war, werden jetzt inzwischen auch aufgebraucht worden sein. Neue Rohstoffe sind aber bisher noch nicht nach uns gelangt und werden voraussichtlich auch noch längere Zeit ausbleiben. Mit großen Beständen der Herresverwaltung ist nicht mehr zu rechnen, außerdem würden diese nach Lage der Dinge nur zur Herrichtung zu Toppen und Mänteln geeignet sein. Es wird somit noch einige

Zeit wenig ruhig in der Bekleidungsfrage ausfallen, und jedermann wird gut daran tun, sich nach wie vor auf das möglichste einzurichten. Dagegen steht zu hoffen, daß sich innerhalb des kommenden Jahres, sobald erst die Rohstoffzufuhr ordnungsmäßig wieder eingesetzt hat, die Verhältnisse sehr erheblich ändern werden. Es sollen namentlich in Australien sehr große Mengen Wolle auf Vorrat liegen, für die es bisher lediglich an Tonnenraum und Abnehmern gefehlt hat. Wenn diese Vorräte erst an den Markt gelangen, dürfte sich die Lage bald bessern.

Angesichts der starken Kursrückgänge an der Börse hat sich das Publikum vielfach zu Angstverkäufen in Kriegaanleihe verleben lassen. Auf Anfrage an zuständiger Stelle erfahren wir, daß zu irgendwelchen Beunruhigungen nicht der geringste Anlaß vorliegt. Die Reichsregierung wird unbedingt an den Zusagen festhalten, die den Zeichnern früher und jetzt gegeben worden sind. Die Sicherheit der Kriegaanleihe ist unter allen Umständen verbürgt, die pünktliche Zinszahlung ebenso unbedingt gewährleistet. Die erste und wichtigste Aufgabe der kommenden Steuergegebung im Reich wird die Aufbringung und Sicherstellung der Mittel sein, die der Zinsdienst der Kriegaanleihe erfordert. Die Regierung ist sich aber auch bewußt, daß dem unberechtigten Kursrückgang Einhalt getan werden muß. Gegenwärtig schweben Verhandlungen darüber, mit welchen praktischen Mitteln der Rückstrom der Kriegaanleihe eingedämmt werden kann. Diese Verhandlungen stehen kurz vor dem Abschluß. Die Bekanntgabe weittragender Maßnahmen, die für die weitestesten Kreise des deutschen Wirtschaftslebens von besonderer Bedeutung sind, ist bereits in den nächsten Tagen zu erwarten. Es kann also nur auf das allerdringendste davon abgesehen werden, Kriegaanleihe zu einem weit unter dem Emissionspreis liegenden Kurse zu verkaufen. Die Besitzer der Kriegaanleihe seien darauf hingewiesen, daß die Kriegaanleihe bereits jetzt bei der Entrichtung der Kriegaanleihe und beim Ankauf von Heeresgerät zum Nennwert an Zahlungsstatt angenommen werden. Diese Bevorzugung der Kriegaanleihe wird aller Voraussicht nach auf weitere Steuern, insbesondere auch auf eine Vermögensabgabe, ausgedehnt werden. Wer also jetzt zu niedrigem Kurse verkauft, schädigt sich selbst in empfindlicher Weise, indem er sich um den Vorteil bringt, den die Inzahlungsgabe von Kriegaanleihe bei der Entrichtung von Steuern und bei Ankäufen aus öffentlichen Beständen gewährt.

Beschränkungen des Weihnachtspaketeverkehrs. Zur glatten Abwicklung des Paketeverkehrs während der Weihnachtszeit treten für die Zeit vom 16. bis einschließlich 24. Dezember die nachstehenden Beschränkungen ein: a) Zur Beförderung unter Wertangabe bis 100 M. und über 100 M. werden von Privatpersonen nur solche Pakete angenommen, die, abgesehen von den den Inhalt betreffenden Mitteilungen, ausschließlich bares Geld oder Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteine oder daraus gefertigte Gegenstände enthalten. Pakete mit anderem Inhalt sind während der angegebenen Zeit von der Beförderung unter Wertangabe ausgeschlossen; b) das Verlangen der Eilbeförderung ist für die bezeichneten Tage bei gewöhnlichen Paketen, die von Privatpersonen herrühren, nicht zugelassen; c) zur Beförderung als „orangend“ werden während der angegebenen Zeit Pakete an Privatpersonen nicht angenommen. Es empfiehlt sich, die Weihnachtsleistungen frühzeitig aufzusenden. Die frühzeitige Auflieferung ist bei den gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnissen zur Sicherung der pünktlichen Ueberkunft der Sendungen und zur Hintanhaltung von Betriebsstörungen ganz besonders notwendig.

Radfahren wieder erlaubt. Alle Beschlagnahmen von Fahrrädern, Gummi usw. sind aufgehoben worden, so daß der Fahrradverkehr nunmehr von jeder Einschränkung wieder befreit ist. Man kann wieder überall radfahren.

Sofortige Rückgabe geplünderten Heeresgutes. Eine von dem Oberbefehlshaber der Alliierten Armeen an die Beschlagerung gerichtete Bekanntmachung, die durch Anschlag an dem Stadthaus in Mainz veröffentlicht wird, hat folgenden Wortlaut:

1. Die vom deutschen Heere zurückgelassenen Vorräte (Lebensmittel, sowie Material jeder Art) gehören ausschließlich dem französischen Heere.

Es ist folglich streng verboten, irgend etwas von genannten Vorräten, aus welchem Grunde es auch sei, ohne Genehmigung der französischen Militärbehörde zu entwenden.

Die Bürgermeister sind für die auf dem Gebiete ihrer Gemeinden begangenen Plünderungen verantwortlich.

2. Jeder vom deutschen Heere an Gemeinden oder Privatpersonen erfolgter Verkauf wird bis auf weiteres als nichtig erklärt.

Die Kommunalbehörden haben daher Maßnahmen zu treffen, damit alle geplünderten Gegenstände zurückgestellt werden, und die Einwohner der von ihnen verwalteten Gemeinden in Kenntnis zu setzen, daß jeder Plünderer dem Kriegsgerichte verfallt.

Dem entsprechend hat der Oberbürgermeister von Mainz folgende Aufforderung erlassen:

Ich fordere hiernach alle Personen, die geplünderte Gegenstände im Besitz haben oder von Dritten käuflich oder unentgeltlich erworben haben, auf, diese Gegenstände unverzüglich abzugeben und zwar: a) Bekleidungsgegenstände im Korpsbekleidungsamt in Mainz-Kassel,

b) alle übrigen Gegenstände im städtischen Baumagazin am ehemaligen Rheintor oder im Gerüstmagazin am Gaulor.

Eisenbahn-Tarifierhöhung. Ueber Notwendigkeit einer Erhöhung der Personenlarise auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen herrscht unter den Finanzministern der deutschen Bundesstaaten völlige Uebereinstimmung. Wie wir hören, dürfte der Zuschlag sich zwischen 50 und 60 Prozent der jetzigen Fahrpreise bewegen, während ursprünglich nur an eine Erhöhung um etwa 15 Prozent gedacht war.

Bonbons. In den Großstädten stehen die Leute vor den Kaufhäusern eingeklinkt in drangvoll fürchterlicher Enge, um für teures Geld „Bonbons“ zu kaufen, als ob es sich um die unentbehrlichsten Lebensmittel handelte. Die Raschhaftigkeit und Edermüdigkeit kann in dem Augenblick nicht rasch genug befriedigt werden, wo man sieht, daß unser ganzes Ernährungssystem einer Katastrophe entgegenzueilen droht. Die neuerdings im Straßenbild in Erscheinung tretenden Leuten mit allerhand Schlederei zu enormen Preisen scheinen ein Bedürfnis zu sein, das wie bitterster Hohn auf den Ernst der Zeit berührt. Auf der einen Seite schwerer Daseinskampf, auf der anderen Verschwendung bis zum Extrem. Könnten die hier zweifellos in großen Massen verarbeiteten Rohstoffe nicht für wichtigere Ernährungszwecke für die Allgemeinheit Verwendung finden? Wo kommt der Zucker her?

Keine Ordensverleihungen mehr. Bei den Behörden gehen noch immer Anregungen wegen Verleihung von Orden und Beschwerden wegen Nichtberücksichtigung solcher Anregungen ein. Denen allen mag zum Troste gesagt sein, daß von der neuen Regierung Ordensauszeichnungen überhaupt nicht mehr verliehen werden. Es ist unvermeidlich, daß infolgedessen Personen, die ebenso große oder noch größere Verdienste haben, wie bereits Verleiher, die Auszeichnung nicht erhalten. Sie werden sich aber damit ganz gewiß trösten, daß jede gute Tat in der Achtung der Mitbürger und in der eigenen Befriedigung ihren schönsten Lohn in sich birgt.

Frauenklein. 10. Dez. Dem Hilfsjäger Geyer zu Georgenborn ist die hiesige Gemeindefürsorge vom 1. Dezember ab auf Probe übertragen worden.

Der nützliche Vogel.

Von altersher haben die Menschen Tiere gezähmt und sich dienlich gemacht. Diese Tiere wurden zur Arbeit abgerichtet und erleichterten die Arbeitsmühe ihres Besters. Vorwiegend waren es die Vierfüßler, Pferde, Esel, Kamele u. a., die zur Arbeit herangezogen wurden. Wir kennen nur wenige Vögel, die dem Menschen als Arbeitskräfte dienen. Der Strauß in Afrika wird zum Reiten benutzt, im Mittelalter wurden die Falken zur Jagd abgerichtet, und der Stornoran leistet den Chinesen und Japanern wichtige Dienste beim Fischfang. Dieser Vogel besitzt so viel Klugheit und Gewandtheit, daß er den Fischern einen Gefallen erweist und Arbeiten verrichtet, die ein Mensch kaum verrichten könnte. Die Stornorane, auch Scharben oder Wassertuben genannt, gehören zu den Storchvögeln und sind in zahlreichen Arten über die ganze Erde verbreitet. Sie haben an den Beinen Schwimmhäute, einen langen, nackten Hals und einen sehr ausdehnbaren Kehlsack. Sie leben in großen Scharen an Flüssen, Seen und Meeren, in denen sie ihre Nahrung suchen, und nisten auf Bäumen oder in Felsenhöhlen. Die Stornorane sind ungemein geschickte Taucher und Schwimmer: Sie können sich minutenlang unter dem Wasser aufhalten, wo sie Fische fangen, die sie verschlingen. Besondere Vorlieben haben sie für Aale, Karpfen, Hechte, Barsche, Schollen und Maifische. Infolge ihrer Gefräßigkeit haben sie sich bei uns als Fischräuber sehr verhaßt gemacht und werden nach Möglichkeit ausgerottet. In China und neuerdings auch in Japan werden sie zum Fischfang abgerichtet, wozu sie außerordentlich geeignet sind. Der chinesische Fischer fährt mit einem Kahn oder einem Floß auf Meer hinaus, wobei er einen oder mehrere dieser Vögel mit sich nimmt. Manchmal befinden sich auf einem solchen Fahrzeug mehr als ein Duzend Stornorane. Sie sitzen auf dem Rande des Bootes und spähen nach den Fischen aus; auf einen Ruf des Fischers stürzen sie sich ins Wasser, tauchen unter und kehren mit ihrer Beute ins Boot zurück. Um den Hals tragen sie meistens einen Metallring oder einen Lederstreifen, wodurch das Heruntertauchen der gefangenen Fische verhindert wird. Die Fischer nehmen ihnen die Beute aus dem Kehlsack oder dem Schnabel, belohnen sie dadurch, daß sie ihnen einen Fisch zuwerfen, oder bestrafen sie, wenn die Beute gering ist, durch Schläge. Die Vögel sind äußerst flug und wissen augenscheinlich ganz gut, was von ihnen verlangt wird. Sie sind völlig zu Hausieren gewöhnt, werden planmäßig gezüchtet und abgerichtet und als wertvolles Besitztum vom Vater auf die Söhne vererbt. Manche Familien besitzen Huden von 30 bis 50 Stück und betreiben die Fischerei im großen. In Europa wird der Stornoran nicht mehr zum Fischfang benutzt. In früheren Zeiten hat es auch hier nicht an Versuchen in dieser Richtung gefehlt. Die Holländer waren zu Beginn des 17. Jahrhunderts die ersten, die Stornorane abrichteten, worin ihnen die Engländer und Amerikaner folgten. Es handelte sich hier aber mehr um einen Sport, der zum Vergnügen getrieben wurde, als um Fischfang zu Erwerbszwecken.

Den deutschen Bedürfnissen und Gewohnheiten dürfte das französische System besser entsprechen als das amerikanische. Das letztere hat zur Voraussetzung, daß nur zwei starke Parteien im Lande sind, die um die Herrschaft ringen, und die Präsidenschaft wird dann zur Parteiherrschaft. Treten aber Abplünderungen ein, so kann es kommen, daß der gewählte Präsident nicht einmal die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich hat (wie das bei Wilson tatsächlich der Fall ist). Bei der deutschen Reigung zur Parteizersplitterung würde sich dieser Uebelstand noch stärker fühlbar machen.

Es ist eigentlich erstaunlich, daß diese ungeheuerlich wichtigen staatsrechtlichen Fragen bisher in der Öffentlichkeit so gut wie gar nicht erörtert worden sind. Das allgemeine Interesse ist durch die Sozialisierungsdebatten von ihnen abgelenkt worden. Aber das Haus darf man von Grund auf.

H. St.

Kleine Chronik.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich während des Durchmarsches unserer Truppen in Landenberg am Rain. Ein einquartierter Soldat hatte seinen noch nicht entladenen Karabiner an die Wand gehängt. Der jugendliche Sohn des Hauses, der sich bei den Soldaten zu schaffen machte, nahm unvermerkt die Waffe von der Wand herunter und machte damit allerlei Griffe. Da frachte plötzlich ein Schuß, und im gleichen Augenblick stürzte auch schon die Mutter des unglückseligen kleinen Schützen tödlich getroffen zu Boden.

Eine „ehrlich christliche“ Schneiderrechnung. In einer Handdrucksammlung befindet sich nachfolgende, im Original vorhandene Schneiderrechnung aus dem Jahre 1690, die in der Höflichkeit ihrer Abfassung und in der Bescheidenheit ihrer Preise uns heute wie ein fagenhaftes Dokument aus vorweltlicher Zeit annimmt: „Der Jungfer Albine Wornheim die Naß vor ein Kleid genommen 4 Groschen; die Stücke zu einem fastigen Unterteile zusammengeheft 6 Groschen; den Oberleib genau für die Brust, die Ärmeln und Arme der Jungfer geformt 7 Groschen; vor Seide 3 Groschen; Baumwolle etagenhaft 3 Groschen. Dieses Kleid ordentlich abgegeben, bittet um Bezahlung dieser ehrlich-christlichen Rechnung vor Lichtmess Gottlieb Piebner, Schneider für den hiesigen Adel wie für Bürgerleute, Heidelberg.“

Kohle von Spitzbergen. Die erste Ladung Kohle von Spitzbergen ist vor kurzem in Schweden angekommen, und in den nächsten Tagen erwartet man weitere Kohlenlieferungen. Die Spitzbergenkohle ist, wie der Kapitän des Schiffes mitteilt, von ausgezeichnete Beschaffenheit, ja, als Bunkerkohle noch besser als die englische. Sie ist blank und fein wie Anthrazit. Die Kohlenlager auf Spitzbergen sind, da sie an der Oberfläche liegen, sehr leicht zu fördern. Man braucht sie nur herauszuheben, in Wagen zu verladen und auf einer Rutschbahn hinab zum Hafen zu befördern. Die Bergleute, im ganzen 140 Mann, verdienen viel Geld. Ein Tagelohn von 40 Kronen ist ganz gewöhnlich, und ein beträchtlicher Teil des Verdienstes kann gespart werden. Für Essen zahlen die Arbeiter 3 Kronen täglich, für die Wohnung 30 Öre. Wenn man bedenkt, daß es keine Möglichkeit gibt, für Vergnügungen usw. Geld auszugeben, so erscheint es nicht unglaublich, daß manche Arbeiter 10 000 Kronen im Jahr aelbart haben.

Der Putzversuch gegen den Vollzugsrat.

(*) Ueber die Verhaftung des Berliner Vollzugsrates hat die Untersuchung bislang folgendes ergeben: Ritzelweber Fischer, der den Vollzugsrat festnehmen wollte, hat den Auftrag hierzu von einem gewissen Marten und zwei Beamten des auswärtigen Amtes, dem Grafen Matuschka und dem Herrn v. Rheinbaben erhalten. Diese wurden festgenommen. Als Urheber jenes Auftrages wurden weiter eine Reihe anderer Persönlichkeiten verhaftet, und zwar 22 Herren, die im Hotel Bristol ihre Zusammenkünfte abhielten. Das Hotel wurde umstellt, und im Salon Nummer 211 über 20 Herren festgenommen. In einem Nebenraum fand man 300 Gewehre, die mit Beschlag belegt wurden. Es waren mehrere Studenten, sowie ein früherer Prinz Hohenlohe und ein Dr. Sachs darunter.

(Nach einer späteren Meldung soll die Verhaftung im Hotel Bristol sich als harmlos herausgestellt haben. Diese Herren waren versammelt in bezug auf Bildung einer Studentenwehr, die für die gegenwärtige Reichsleitung tätig sein wollte.)

Herrn Joffes Waffen.

(*) Der frühere russische Vertreter in Berlin, jetzt in Moskau, Joffe, macht in einem Kampfspruch Mitteilung, daß die von ihm in Berlin verbreiteten Propagandaschriften durch die unabhängige sozialdemokratische Partei vertrieben worden sei. Herrn Barth wurden außerdem mehrere hunderttausend Kart zu Beschaffung von Waffen übergeben. Zum Schlusse des Kampfspruches rühmt sich Joffe, im Verein mit den unabhängigen Ministern Haase, Barth und anderen auch für seine Person zum Siege der deutschen Revolution nach Kräften mitgewirkt zu haben. — Herr Barth erklärt hierzu, daß er niemals weder von Joffe noch von einem anderen russischen Genossen Geld oder Waffen erhalten habe. Durch seine Hände wären zur Vorbereitung und Propaganda der Revolution mehrere hunderttausend Kart gegangen, die er lediglich von deutschen Genossen erhalten habe. Er habe den Genossen Joffe nur einmal, etwa 14 Tage vor der Revolution gesehen und gesprochen, nachdem er bereits den größten Teil der Waffen angeschafft hatte. Ferner erklärt Herr Barth, daß er von der Waffenbeschaffung der Parteileitung der unabhängigen sozialdemokratischen Partei, insbesondere Haase, erst Mitteilung gemacht, als er die Waffen besaß, und seine Genossen vor vollendete Tatsachen stellte. — Herr Haase unterstreicht die Mitteilungen des Herrn Barth und fügt noch hinzu, daß die Parteileitung der unabhängigen sozialdemokratischen Partei nur ihre eigenen Propagandaschriften verbreitet hätte, nicht jedoch die Verbreitung anderer Propagandaschriften vermittelt habe.

Eine Rede des Ministerpräsidenten Ulrich.

In Darmstadt sprach Ministerpräsident Ulrich in einer sozialdemokratischen Volksversammlung über den Ausbau der neuen Republik. Eine vielstündige Zuhörerschaft aus allen Schichten der Bevölkerung war anwesend. Der Ministerpräsident sprach der besitzenden Beamtenschaft seine Anerkennung aus, daß sie ihrer Pflicht dem Vaterlande gegenüber durch treues Ausbleiben auf ihrem Posten treu geblieben sei. Er skizzierte weiter den militärisch-politischen Zusammenbruch Deutschlands und den verhältnismäßig ruhigen Verlauf der Revolution. Als er am Revolutions-Samstag ins Schloß gerufen wurde, habe er dem damaligen Großherzog sofort erklärt, wenn Blutvergießen verhindert werden solle, dann müsse der Großherzog freiwillig abdanken. Leider habe der vormalige Großherzog, dessen tragischem Geschick als Mensch man nicht die Achtung versagen dürfe, anders entschieden. Die opferbereite Arbeit der Arbeiter- und Soldatenräte habe dennoch das

Faber's Weinstube

Lehrstraße 24



Lehrstraße 24

Neu eröffnet.

Im Ausichant:

1917 Destricher Mühlberg.

Blutvergießen verhindert. Er sollte den Feldsoldaten, den Offizieren, wie auch Hindenburg, Dank für die Durchführung des Rückmarsches, der ordnungsgemäß vonstatten ging. Erst wenn die Nationalversammlung gebildet sei, werde man die Frage der Sozialisierung erwägen können. Die Forderungen müßten anderweitig nutzbar gemacht werden. Die Hauptfrage der Regierung seien die Ernährungs- und Verkehrsfragen. Die Landwirtschaft scheine ihrer Pflicht zur Ablieferung ihrer Erzeugnisse nachzukommen. Rohstoffe seien nach Auskunft der zuständigen Reichsstelle noch genügend vorhanden. Von mancher Seite würden besonders letztere Fragen übertrieben in der dunklen Absicht, die vorhandene Unsicherheit zu steigern. Die bestehenden Klassen müßten sich nun daran gewöhnen, daß sie zu wesentlich höheren Steuern herangezogen werden müßten. Das Schulwesen müßte reformiert und Kunst und Wissenschaft gefördert werden. In der Kunst, die dem Volke gehören sollte, müsse für die schaffende Jugend freie Bahn gegeben werden. Koalitionsfreiheit für die Beamten, Freiheit der Presse, Neugestaltung der Polizei, Beseitigung aller Schranken für die religiöse Betätigung seien weitere Programmpunkte. Unter allen Umständen müßte die Einheit Deutschlands aufrecht erhalten bleiben. An der Spitze der neuen Republik sollten die Worte stehen: Pflicht der Arbeit, Recht des Lebens.

Aus der Waffenstillstandskommission.

(*) Linksrheinisch beheimatete Wehrpflichtige dürfen, auch wenn sie im Besitz der Entlassungspapiere sind, das besetzte Gebiet nur in Zivilkleidern betreten. Tragen sie Uniform, so werden sie als Kriegsgefangene behandelt.

(*) Die Verhandlungen über die Verlängerung des Waffenstillstandes in Trier werden am 12. Dezember beginnen.

Die Nationalversammlung.

(*) Der preussische Kultusminister Adolphson hat in einer Verlesung erklärt: Die Wahlen zur Nationalversammlung sind viel zu früh angelegt. Bis zu dem bestimmten Termin kann ein großer Teil der Wehrtruppen noch gar nicht zurück sein. Diesen Wählern ist also das Wahlrecht genommen. Ebenso kann die Aufklärung der breiten Volksmassen und vor allem der Frauen in der kurzen Zeit bis zur Wahl nicht in der erforderlichen Weise erfolgen. Die Erzeugnisse der Revolution wird sich das Volk nicht wieder rauben lassen. Ergeben die Wahlen keine sozialistische Mehrheit, dann muß die Nationalversammlung eben gesprengt und die Diktatur des Proletariats ausgerufen werden. Jeder Parteianhänger muß dann bereit sein, auf die Barrikaden zu steigen und mit seinem Körper für die sozialdemokratische Sache einzutreten.

Die Ex-Kaisersfamilie.

Dr. Haag, 10. Dez. Der „Neuwestfälische Courant“ meldet: Wie verlautet, wird das Landgut Delmonte auf dem Wagningschen Berg, das Eigentum der Gräfin von Büchelstein de Constant Rebeque, in aller Eile als Wohnung für die ganze deutsche kaiserliche Familie (?) bestimmt werden. Es werden Unterhandlungen geführt mit der Direktion zweier Hotels in der Nähe des Landgutes, das auf einige Monate gemietet werden soll.

Delegiertenlager der A.-Räte in Bayern.

(*) Gegenwärtig sind in München die Delegierten der Arbeiterräte aus dem ganzen Lande zu einer Tagung versammelt. Es handelt sich um die Vorbereitung der provisorischen Nationalversammlung. Ministerpräsident Eisner entwickelte das Programm der Regierung, in welcher Rede er manches sagte, was er in letzter Zeit an anderer Stelle sagte, wiederholte oder variierte. Dabei bemerkte er: Wir stehen vor der Wehrrevolution. Unmittelbar ist die Nationalversammlung notwendig. Es ist gut, daß sie rasch kommt, weil dadurch eine Menge abenteuerlicher Anschauungen beseitigt wird. — Minister des Innern, Auer, sagte, je geordneter und geschlossener das ganze Volk sei, desto eher komme der Friede. Finanzminister Dr. Jassse erwähnte die politischen Aufgaben der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte im Rahmen der Republik. — Die Debatte wurde, nachdem über die Frage der Vertretung der Arbeiter-Räte in der provisorischen Nationalversammlung erregt diskutiert wurde, vertagt.

Ein fast neuer
Winter - Damenhut
zu verkaufen. Wörthstr. 12.

1 Amerikaner Ofen
1 ovales eisernes Fahnenständer
1 Petroleum-Zuglampe,
auch für Gas und Elektrisch
eingesetzt, zu verkaufen
Wiebichstr. 11, part.

Kleine Anzeigen

Können nur gegen sofortige

Bezahlung

zur Aufnahme gelangen.

Alleinstehende Frau sucht

2-Zimmer-Wohnung

auf sofort oder später. Zu
erfragen in der Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Das von der Realierung in Wiesbaden in dem Gebäude Vertramstr. 3 seit dem 1. Dezember eingerichtete Kreis-Meldeamt führt von heute ab die Bezeichnung

„Kontrollamt Wiesbaden“.

Die von den Truppenteilen jetzt noch zur Entlassung kommenden Personen haben sich von jetzt ab also bei dem Kontrollamt, Vertramstr. 3, anzumelden.

Versorgungsangelegenheiten werden ebenfalls dort geregelt.

Ueber die Auszahlung rückständiger Gebühren folgt noch besondere Bekanntmachung.

Wiesbaden, den 5. Dezember 1918.

Kontrollamt Wiesbaden.

gez. Steindorf. gez. Eichholz.

Zum Rechner der Kirchenkasse

ist Herr S. Maulhardt, Gasthof Kaiser Friedrich, Bahnhofstr., hier bestellt worden. Der Rechner übernimmt von heute an die Geschäfte der Kasse und erinnert zugleich an die verfallenen Pachtgelder.

Arbeiter- und Bauernrat

Schierstein a. Rh.

Bekanntmachung.

Nachdem die Vorarbeiten für die Errichtung eines Arbeitsnachweises soweit erledigt, soll am Montag, den 16. d. Mts., mit der Stellendermittlung begonnen werden. Wir ersuchen die Arbeitgeber, nunmehr jeden Bedarf an Arbeitskräften beim Arbeitsamt in Rathenau Zimmer Nr. 1 anzumelden. Die Stelleninhaber werden ersucht, sich dort ebenfalls eintragen zu lassen. Die Arbeitsvermittlung erfolgt täglich vormittags von 10—12 Uhr.

Es werden Stellen aller Art: Büropersonal, gelehrte und ungelernete Arbeiter, weibliches Personal aller Art, Dienstboten usw. vermittelt.

Betr. Milchverteilung.

Die Milchverteilung nach dem neuen System beginnt ab Montag, den 16. d. Mts. Die Landwirte haben die Milch von diesem Tage ab bis vormittags 8½ Uhr auf dem Rathenau abzuliefern und zwar die Abend- und Morgenmilch zusammen. Die Verteilungsstellen haben sie dort zur gleichen Zeit abzuholen und zu diesem Zweck saubere Gefäße mitzubringen, sobald die Ausgabe an die Milchbezugsberechtigten täglich um 9 Uhr vormittags erfolgen kann.

Betr. Verlosung von Brennholz.

Es ist beabsichtigt, anstelle der Verteilungen in diesem Jahre eine Verlosung von Brennholz vorzunehmen. Die Einwohnerschaft wird ersucht, ihren Bedarf unter Angabe der Art und Menge ebenfalls auf Zimmer 1 des Rathenau bis spätestens den 24. d. Mts. anzumelden. Der Preis wird nach Feststellung der Bedarfsmenge später festgesetzt werden und den Reflektanten dann bekanntgegeben.

Schierstein, den 12. Dezember 1918.

Der Arbeiter- und Bauernrat.

Der Bürgermeister:

J. A. Eitner.

Schmidt.